

Bleib wie du bist, Österreich!



Österreich ist stolz auf sein sauberes Wasser, auf seine gesunde Umwelt, auf seinen Wohlstand und auf die gepflegte Landschaft. Diese Dinge sind nicht nur naturgegeben, sondern ebenso hart erarbeitet. Damit das so bleibt, müssen wir aber aktiv für den Erhalt und die Pflege des ländlichen Raumes kämpfen. Das erfordert ein konkretes Programm in vier Teilen: Umwelt, Wirtschaft & Soziales, Landwirtschaft und Tierschutz.

1. Thema Umwelt

Österreichs Trinkwasser hat immer zu den saubersten der Welt gehört. Diese Qualität ist in vielen Gebieten jedoch mittlerweile massiv gefährdet. Durch übermäßige Verwendung von Kunstdünger und Gülleausbringung werden bereits bei 10 % der österreichischen Grundwassermessstellen die Nitratgrenzwerte überschritten. Damit ist es als Trinkwasser nicht mehr geeignet und muss entweder teuer aufbereitet oder ganze Regionen müssen mit Trinkwasser aus anderen versorgt werden. Dieses Problem ließe sich leicht lösen, wenn nicht allzu oft dem Druck der Großbauern nach Massentierhaltung und Überdüngung nachgegeben würde. Wir fordern daher: massive Ein-

schränkungen bei der Ausbringung von Gülle, Begrenzung der Menge von Kunstdünger, Verstärkung von Fruchtfolge und Stärkung der biologischen Landwirtschaft.

Beispiel: Nitrat im Wasser

Ein kleines Dorf in Niederösterreich wehrt sich gegen einen Anschluss an die öffentliche Wasserversorgung, weil sie über einen

weil einige wenige aus geschäftlichen Gründen das Wasser verunreinigen. Das kleine Dorf hat uns auf diesen Umstand aufmerksam gemacht, das Problem ist schon lange bekannt. Aber niemand will es nachhaltig thematisieren und eine Lösung in Angriff nehmen. Und das ist genau der Grund, warum wir neue Regeln brauchen und fordern.

Damit das so bleibt, müssen wir aber aktiv für den Erhalt & die Pflege des ländlichen Raumes kämpfen.

eigenen Brunnen verfügen und daher (verständlicherweise) nicht einsehen, dass sie für Anschluss, Wasser und seine Reinigung nun bezahlen sollen. Das Problem: Das Wasser aus dem Brunnen ist – durch intensive Landwirtschaft einiger weniger großer Bauern – bereits sehr gesundheitsschädlich, insbesondere für Kinder und ältere Personen. Diese Menschen leiden,

Beispiel: Glyphosat verbieten

Glyphosat steht schon seit längerem im Verdacht, krebserregend zu sein. Trotzdem wird dieses Pflanzenvernichtungsmittel noch immer in großen Mengen auf unseren Feldern und in unseren Gärten verwendet. Von dort gelangt es in unsere Lebensmittel und in unser Trinkwasser. Wir





Wien wächst um
30.000
Menschen
jährlich



fordern ein Totalverbot von Glyphosat in der Landwirtschaft und im privaten Bereich. Dafür werden wir uns auf EU-Ebene einsetzen. Mit ganzer Kraft.

2. Wirtschaft & Soziales

»Da bin i her, do g'her i hin«? Von wegen. Den ländlichen Regionen in Österreich droht eine regelrechte Landflucht. Vor allem junge Frauen wandern in urbane Gebiete ab, ältere und Männer bleiben zurück: Bei den 20- bis 29-jährigen Männern gibt es am Land sogar einen »Überschuss« von bis zu 40 %. Eine Abwärtsspirale ist die Folge: Unternehmen wandern ab, Vereine sperren zu, Gemeinden sterben aus. Dafür wachsen die Großstädte – allein Wien hat ein jährliches Plus von bis zu 30.000 Menschen zu verzeichnen. Das führt zu massiven Herausforderungen in Bereichen wie Verkehr, Bildung und Wohnbau, während das Land ausdünnt. Das muss sich ändern – der wirtschaftliche Aufschwung muss auch in den ländlichen Regionen ankommen, Lebensqualität und wirtschaftliche Möglichkeiten bieten. Machen wir den ländlichen Raum zukunftsfit. Dazu braucht es vor allem öffentliche und private Investitionen in die regionale Infrastruktur. Sie stärken

Den ländlichen Regionen droht eine regelrechte Landflucht. Vor allem junge Menschen wandern in urbane Gebiete ab. Eine Abwärtsspirale ist die Folge.

nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts, sondern haben insbesondere für die österreichischen KMUs in den Regionen eine hohe Bedeutung und schaffen letztlich Arbeitsplätze.

- Standort-Offensive: Vom Breitbandausbau bis zur lokalen KMU-Förderung – wir planen Investitionen von über einer Milliarde Euro zur Stärkung des »Wirtschaftsstandortes ländlicher Raum«.

- Öffi-Offensive: Umsetzung eines österreichweit einheitlichen Angebots von öffentlichem Verkehr im ländlichen Raum. Wir wollen zusätzlich in Bus- und Schienenverkehre, den Streckenausbau und Park&Ride-Anlagen sowie in die Förderung

von lokalen »Mikro-Öffis« investieren.

- Sozial- und Sicherheits-Offensive: Das umfasst das Recht auf Ganztages-Kinderbetreuung ab dem ersten Lebensjahr, Ganztagschulen, bessere lokale Gesundheitsversorgung sowie mehr PolizistInnen. Durch dieses Maßnahmenpaket für die ländlichen Gebiete können wir die Abwanderung stoppen, sie zu Magneten machen, den Menschen und der Wirtschaft neue Möglichkeiten eröffnen.

3. Thema Landwirtschaft

In Österreich hat sich in den letzten Jahren eine Zwei-Klassen-Landwirtschaft gebildet: Auf der einen Seite erwirtschaften Groß-



Der Umwelt zuliebe!

- Voller Einsatz für gentechnikfreie Landwirtschaft & Ernährung
- Alle rechtlichen Möglichkeiten für einen europaweiten Ausstieg aus der Atomkraft ausschöpfen
- Schutz der Biodiversität und der internationalen Verpflichtungen
 - Keine Patente auf Pflanzen und Tiere – die Natur ist keine Erfindung der Konzerne
 - Abgase und Lärm belasten die Gesundheit – Grenzwerte sind einzuhalten
- Vorrang für alternative Kraftstoffe – Österreich wird E-Mobilität-Spitzenreiter
- Wir können nicht länger mehr natürliche Ressourcen verbrauchen als nachwachsen. Daher: Kreislaufwirtschaft und schonender Umgang mit Ressourcen

Weitere Schwerpunkte.

- Ausnahmen im Steuersystem, die insbesondere Großbetriebe bevorzugen, gehören beseitigt. Diese Mittel sollen in eigenständige und nachhaltige Regionalentwicklung investiert werden.
- Investitionsförderungen sollen nicht mehr für die Ausdehnung und Intensivierung der herkömmlichen Produktion, sondern nur für eine nachhaltige Wirtschaftsweise mit Schwerpunkt auf umweltgerechter Produktion – insbesondere den biologischen Landbau – verwendet werden.
- Verstärkte Förderung von Bio- und Bergbauernbetrieben mit hoher und extremer Erschwernis

bauern und industriell organisierte Betriebe satte Profite, auf der anderen Seite kämpfen mittelgroße und kleine Betriebe mit verfallenden Preisen und dem immer mächtigeren Diktat weniger großer Abnehmer. Es ist höchste Zeit, das Förderungs- und Sozialversicherungssystem in der Landwirtschaft zu reformieren, um vor allem kleinen & mittelgroßen Betrieben ein Überleben zu sichern. Insgesamt mangelt es im System unserer Landwirtschaft nicht an finanziellen Mitteln – alleine über die Direktzahlungen der EU sowie nationale Beträge fließen in Österreich jährlich rund zwei Milliarden Euro. Das Grundproblem ist jedoch – wie so oft – die Verteilung dieser Mittel: Während die größten Betriebe jeweils weit über 100.000 Euro erhielten, gab es über 60.000 Betriebe, die weniger als 10.000 Euro bzw. 10.000 Betriebe, die sogar unter 1.000 Euro erhielten.

Konkrete Forderungen:

- Deckelung der direkten Förderungen mit 150.000 Euro pro Betrieb. In der kommenden EU-Förderperiode soll es ab 50.000 Euro Förderung zusätzlich noch eine Degression der Förderung von 20 % mit ei-

nem ansteigenden Faktor geben.

- Erhöhte Förderung (Sonderprämie) für die ersten 20 Hektar jedes Betriebes (100 Euro plus für die ersten 20 Hektar) zusätzlich zur Basisprämie (ein sogenanntes »Top-up«)
- Verlagerung von 15 % der Gelder für die Direktförderung (die »1.Säule«) in die Förderung des ländlichen Raumes (»2.Säule«), wo die Mittel insbesondere mittelgroßen und kleineren Betrieben zugutekommen kön-

Die Reformen stärken die Landwirtschaft und den ländlichen Raum insgesamt.

nen, aber auch für den Ausbau von z. B. Kinderbetreuung verwendet werden sollen.

- Auf EU-Ebene setzen wir uns dafür ein, dass in Zukunft die menschliche Arbeitszeit statt der Fläche als Grundlage für Förderungen dient.
- Ein gemeinsames, einheitliches Gütesiegel – wo Österreich draufsteht, muss Österreich drinnen sein.

Diese Reformen schaffen mehr Einkommensgerechtigkeit. Sie stärken Landwirtschaft und ländlichen Raum insgesamt, da sie auch weiterhin die in Österreich bewährte kleinräumige Bewirtschaftung ermöglichen.

4. Thema Tierschutz

Wir setzen uns für eine weitere Reduktion von Tierversuchen ein und fordern in Ab-

stimmung mit den anderen EU-Mitgliedsstaaten die stetige Verbesserung der Bedingungen bei Tiertransporten. Europaweit fordern wir eine maximale Beförderungsdauer für Schlachttiere von acht Stunden. Der Transport soll auf über maximal eine (EU-)Grenze limitiert werden. Darüber hinaus wollen und müssen wir weg von Qualzuchten. ■